

Seit Jahren fordern die Industriestaaten, allen voran die USA, man müsse die Proliferation von ABC-Waffen und Raketentechnologie in Schwellenländer der "Dritten Welt" mit allen Mitteln stoppen. Zu den üblichen Verdächtigen gehört der Iran. (1) Diese islamische Republik gilt schon heute als "Schurkenstaat", weil das Land in ein paar Jahren möglicherweise in der Lage sein wird, atomare Sprengköpfe und Raketen mit interkontinentaler Reichweite herzustellen - oder auch nicht. Noch vor ein, zwei Jahren gingen US-Politiker mit der Propagierung einer "nordkoreanischen Bedrohung" hausieren, um ihr Raketenabwehrprojekt zu rechtfertigen. Dies überzeugt heute kaum noch jemanden, und so muß nun die "iranische Bedrohung" als Vorwand herhalten. Aber nicht nur das moslemische Regime in Teheran ist „schuld“, sondern schuld ist (natürlich) auch die Regierung in Moskau, weil die Russen die Iraner mit Rüstungstechnologie beliefern, sagen die Amerikaner. Unter der Bush-Administration stimmen die alten Feindbilder wieder. Andererseits ist der Verweis auf ein iranisches Programm zur Herstellung von Massenvernichtungswaffen durchaus berechtigt. Angesichts des Umfangs der iranischen Anstrengungen könnte das Land innerhalb der nächsten zehn Jahre zur Atommacht aufsteigen.

Die Massenvernichtungswaffen des Iran

Die Defense Industries Organisation

(1) vgl. *ami* 12/1996, S. 13-16

Es läßt sich im nachhinein nicht mehr klar bestimmen, wann die iranische Regierung in Teheran damit begann, eigene Massenvernichtungswaffen zu entwickeln. Sicher ist, daß durch den ersten Golfkrieg zwischen Irak und Iran (1980-1988) die iranischen Ambitionen gesteigert wurden. Grund dafür waren die irakischen Angriffe mit mehreren hundert Scud-Raketen, die zum Teil mit Senfgas oder Tabun bestückt waren, gegen Ziele im Iran.

Dachorganisation für die iranische Rüstungsproduktion ist seit 1981 die Defense Industries Organization (DIO). (Sazemene Sanaye Defa [Sasadjah]). Sie organisiert die zahlreichen Programme zur Waffenentwicklung und steuert auch die Rüstungs- und Technologieimporte aus dem Ausland. Dazu bedient sich die DIO zahlreichen Tarnunternehmen, wie z.B. Bonyad-Mostazafan-Ve-Jan-zaban, die offiziell als Stiftung fungiert. Die DIO beschäftigt rund 50.000 Personen, von denen ein Drittel einen Hochschulabschluß vorweisen kann. (2) Mit der Machtübernahme der Mullahs 1979 wurden

die Intellektuellen, darunter viele Techniker, außer Landes vertrieben. Rund vier Millionen Iraner leben im Exil. Heutzutage versucht die DIO, diese politischen Flüchtlinge ins Land zurückzuholen, um sie im militärischen Forschungsbereich einzusetzen.

(2) N.N., *Built in Iran: the push for self-sufficiency*, *Jane's Defence Weekly (JDW)*, 15.10.1997, S. 23

Atomwaffen

Die iranischen Politiker selber haben durch öffentliche Äußerungen Befürchtungen, der Iran könnte Massenvernichtungswaffen herstellen, geschürt. So erklärte beispielsweise Präsident Rafsanjani 1988 vor Soldaten: *„Wir sollten unsererseits die Fähigkeit zum offensiven und defensiven Gebrauch von chemischen, bakteriologischen und radiologischen Waffen voll erwerben. Von jetzt ab sollt ihr die Gelegenheit nutzen und diesen Auftrag erfüllen.“* (3)

Bereits seit Jahrzehnten wird der Iran zu den Schwellenländern gezählt. Die Geheimdienste der verschiedenen Länder gaben dabei unterschiedliche Einschätzungen zum Stand der iranischen Atomwaffenentwicklung ab und spiegelten damit die politischen oder wirtschaftlichen Interessen ihrer jeweiligen Regierung wider. Alle Warnungen haben sich im nachhinein als falsch erwiesen.

(3) *Institute for Foreign Policy Analysis, Exploring U.S. Missile Defense Requirements in 2010*, April 1997, http://www.fas.org/spp/starwars/advocate/ifpa/report696_ch4_iran.htm

So verkündete der Bundesnachrichtendienst (BND) im April 1984, der Iran könne innerhalb von zwei Jahren eine Nuklearwaffe bauen. Die israelischen Nachrichtendienste vermuteten 1992, daß der Iran bis zum Jahr 2000 zur Nuklearmacht aufsteigen würde. Der Direktor der früheren US-Abrüstungsbehörde Arms Control and Disarmament Agency (ACDA), John Holum, erklärte 1995, der Iran würde in acht Jahren eine Atomwaffe konstruieren. Zwei Jahre später rechnete er nicht mit sechs, sondern immer noch mit acht Jahren. (4)

(4) *John Pike, Nuclear Weapons - Iran*, 12.4.2000, <http://www.fas.org/nuke/guide/iran/nuke/index.html>

Der russische Auslandsnachrichtendienst Sluschba Wneschnej Raswedki (SWR) kam 1995 zu folgender Einschätzung: *„Bisher konnten keine überzeugenden Anzeichen dafür gefunden werden, daß es in dem Land ein koordiniertes, abgestimmtes militärisches Nuklearprogramm gibt. Der gegenwärtige Umfang des Industriepotentials ist dergestalt, daß die Islamische Republik Iran (IRI) ohne ausländische Hilfe nicht in der Lage ist, die Produktion von waffenfähigem Nuklearmaterial zu bewerkstelligen.“* (5)

(5) *Russian Federation Foreign Intelligence Service, The Nuclear Potential of Individual Countries*, 6.4.1995, http://www.fas.org/irp/threat/svr_nuke.htm#iran

Demgegenüber kam im Januar 2000 die amerikanische Central Intelligence Agency (CIA) zu der Erkenntnis, daß der Iran nun ein Atomwaffenstaat sei. Zwar fehlten hierfür alle Beweise, aber gerade weil man nicht in der Lage sei, die Fort-

(6) John Pike, *Nuclear Weapons*
- Iran, a. a. O.

schritte beim iranischen Nuklearwaffenprogramm umfassend einzuschätzen, müsse man vorsichtshalber vom schlimmsten Fall ausgehen, lautete die abenteuerliche Begründung. (6) Aber: Bis zum Beweis des Gegenteils ist davon auszugehen, daß der Iran keine eigene Nuklearwaffe entwickelt hat. Der Grund hierfür ist einfach: Der Iran konnte bisher nicht im ausreichenden Maße das für den Bau von Atomwaffen notwendige hochangereicherte Nuklearmaterial erzeugen. Weder verfügte der Iran bisher über große Atomkraftwerke, in denen das benötigte Plutonium in ausreichendem Umfang "erbrütet" werden könnte; noch besaß er Anlagen zur Urananreicherung mit ausreichender Kapazität. Dies könnte sich jedoch in den nächsten Jahren ändern:

Das militärische Nuklearprogramm baut auf der zivilen Nutzung der Kernenergie auf. Hierfür ist die Atomenergiebehörde (Sazeman-e Energy Atomi) zuständig, die seit 1997 von Gholamreza Aghazadeh geleitet wird. Dieser ist dem Staatspräsidenten direkt unterstellt. Bereits im Jahre 1976 hatte die Regierung in Teheran einen Vertrag über den Bau von zwei Atomkraftwerksblöcken (Biblis-Typ) in Buschehr abgeschlossen, aber der Nuklearkomplex konnte bis heute nicht fertig gestellt werden. Ursprüngliche Projektpartner der Iraner waren die Kraftwerksunion/KWU der Siemens AG und die Subunternehmen Hochtief, Union Rohrbau und Babcock. Durch die politischen Unruhen im Zusammenhang mit dem Sturz des Schahs Reza Pahlevi 1979 waren die Bauarbeiten jahrelang unterbrochen. Zwar nahmen die deutschen Unternehmen 1982 die Bautätigkeiten vorübergehend wieder auf, aber nur bis die Baustelle im Golfkrieg zum Angriffsziel für die irakische Luftwaffe wurde. Allein im Jahre 1987 wurde der Bau sechsmal bombardiert. (7) Mehrere Techniker kamen dabei ums Leben. Die Tätigkeit der deutschen Unternehmen wurde endgültig eingestellt, weil sich die deutsche Bundesregierung auf Druck der USA gegen eine Fertigstellung der beiden Blöcke aussprach. (8)

Daraufhin sprang die russische Regierung ein. Im Jahre 1995 wurde ein Abkommen zur Fertigstellung eines Reaktors (1.000 Megawatt/MW) für 800 Millionen Dollar unterzeichnet. Bis zum Jahre 2003 sollen die Arbeiten abgeschlossen sein. An einem zweiten Reaktor in Buschehr haben die russischen Ingenieure die Bauarbeiten erst kürzlich aufgenommen. Die iranische Regierung plant längerfristig den Bau von fünfzehn Atomkraftwerken. (9) Die Fertigstellung erfolgt mit geringer finanzieller Unterstützung durch die Internationale Atomenergiekommission in Wien, einer Unter-

(7) Brian Freemantle, *The Octopus - Europe in the Grip of Organized Crime*, London 1995, S. 341

(8) Jürgen Streich, *Die neuen Atommächte*, Hamburg, 1993, S. 115

(9) John Pike, *Nuclear Weapons*
- Iran, a. a. O.

organisation der UNO, die wiederum von den USA über ihre UN-Beiträge mitfinanziert wird. (10) Es stellt sich die Frage, für welchen Zweck ein Entwicklungsland mit riesigen Erdölvorkommen solch umfassende Nuklearkapazitäten aufbauen will, wenn nicht zum Erbrüten von Waffenplutonium.

Außer Buschehr setzt sich der iranische Nuklearindustriekomplex aus mindestens zehn Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen zusammen. Dazu gehören u.a.:

- Als Zentrum des militärischen Atomprogramms gilt das Nukleare Technologiezentrum in Isfahan, das einen Forschungsreaktor und eine Anlage zur Produktion von Uranhexafluorid chinesischer Bauart besitzt.
- Das Nukleare Forschungszentrum in Teheran besitzt seit 1968 einen 5MW-Forschungsreaktor, der von den USA geliefert wurde. Die Abteilung Ebn-e Qasem arbeitet seit 1992 an der Nutzung von Lasertechnologie. (11)
- Ein weiterer Forschungsreaktor soll sich in Tabas befinden.
- Die atomphysikalische Forschungsabteilung der Universität von Yazd ist mit der Ausbeutung der lokalen Uranvorkommen befaßt.
- Das Nukleare Forschungszentrum für Agrokultur und Medizin in Karaj besitzt seit 1995 ein Zyklotron. In Mo'alam Kalayye bei Qazvin sollen die Revolutionsgarden eine Anlage zur Urananreicherung betreiben.
- Keine zuverlässigen Informationen gibt es über unterirdische Nuklearlaboratorien in Neka und eine Geheimanlage im Berg Chalus. (12)

Der russische Auslandsnachrichtendienst schätzte, daß der Iran nicht vor dem Jahre 2005 über eine Anlage zur Anreicherung von waffenfähigem Uran verfügen wird. (13) In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, daß der Iran 1970 den Atomwaffensperrvertrag ratifiziert hat und die Nuklearanlagen im Land seit 1974 der Kontrolle durch Vorort-Inspektionen der Internationalen Atomenergiekommission (IAEO) unterliegen.

Da der Iran bisher nicht in der Lage war, waffenfähiges Nuklearmaterial (Plutonium 239 oder Uran 235) zu erzeugen, stand ihm in den vergangenen Jahren eine einzige Ausweichmöglichkeit offen: Die Beschaffung dieser Materialien auf dem Schwarzmarkt. Tatsächlich wurden wiederholt iranische Agenten unter dem Verdacht des Nuklearschmuggels festgenommen. (14) Anfang der neunziger Jahre wurden gar verschiedene Meldungen in der Presse lanciert, die Iraner hätten zwei bis vier Atomwaffen aus Kasachstan erworben,

(10) Martin Sieff, *U.S. money supports Iran's nuclear program*, *Washington Times*, 30.9.1997, S. A14

(11) *Russian Federation Foreign Intelligence Service, The Nuclear Potential of Individual Countries, a.a.O.*.. Es ist bekannt, daß das Jeffremow Forschungsinstitut für Elektrophysikalische Apparate in Petersburg den Iran mit Lasern belieferte.

(12) *Institute for Foreign Policy Analysis, Exploring U.S. Missile Defense Requirements in 2010, a.a.O.*

(13) *Russian Federation Foreign Intelligence Service, The Nuclear Potential of Individual Countries, a.a.O.*

(14) Beteiligt an den illegalen Nukleartransaktionen war beispielsweise die Kuzin Group International Holding, die am 6. Mai 1990 vom früheren KGB-Oberst Alexander Wiktorowitsch Kuzin in Wien gegründet wurde und auch Verbindungen zur Dolgoprudenskaja-Mafia-gruppe unterhalten haben soll.

(Brian Freemantle, a.a.O., S. 29f) Auch die damalige Regierung Österreichs soll in die nukleare Aufrüstung des Irans durch Atomschmuggel verwickelt gewesen sein. Drei führende Funktionäre der mafiosen Sozialdemokratischen Partei Österreichs (SPÖ) landeten später vor Gericht: Bundeskanzler Fred Sinowatz, Außenminister Leopold Gratz und Innenminister Karl Blecha. *Siehe: Jürgen Streich, Die neuen Atom-mächte, a.a.O., S. 114.*

(15) *Jürgen Streich, Die neuen Atom-mächte, a.a.O., S. 111*

(16) *Peter Thomsen, In einer gekauften Bombe steckt Erfahrung aus 50 Jahren Atomwaffen-forschung, Stern, 19.3.1992, S. 26*

(17) *Michael Backhaus / Hans Peter Schütz, Alles außer Kontrolle, Stern, 19.3.1992, S. 24*

(18) *Jacques Attali, Strahlende Geschäfte - Gefahren internationalen Atomschmuggels, Darmstadt, 1996, S. 107*

(19) *Brian Freemantle, a.a.O., S. 22*

(20) *Blanchard Economic Research Unit, The new threat: Iran, <http://www.blanchardonline.com>*

(21) *Institute for Foreign Policy Analysis, Exploring U.S. Missile Defense Requirements in 2010, a.a.O.*

die nun in einem Depot in der Stadt Karaj gelagert würden. Die Ingenieure vor Ort hätten eine Bombe zerlegt, um so Erkenntnisse für die Konstruktion einer eigenen Nuklearwaffe zu gewinnen. (15) Der Journalist Peter Thomsen erklärte dazu: *“In einer gekauften Bombe steckt Erfahrung aus 50 Jahren Atomwaffenforschung. (...) Sie enthält all die technischen Tricks aus einem halben Jahrhundert Entwicklungsarbeit und die Erfahrung von fast 2000 Test-Explosionen.”* (16) In der Geheimdienstlage im Kanzleramt erklärte der damalige BND-Vizepräsident Paul Münstermann: *“Ob der Iran in der Lage ist, die Dinger zu verschießen, wissen wird nicht.”* (17) Allerdings fehlt bis heute jegliche Bestätigung für diesen Atomschmuggel, und so ist davon auszugehen, daß es sich bei dieser Meldung um eine Desinformation des BND handelt.

Weil sie zu Hause keine Arbeit mehr fanden, sollen sich mehrere russische Atomwissenschaftler im Rahmen des sogenannten Brain Drain in den Iran abgesetzt haben, um hier gegen „gute Bezahlung“ an militärischen Nuklearprojekten zu arbeiten. Über die Größe dieses Personenkreises gibt es unterschiedliche Schätzungen: Der französische Politiker Jacques Attali schätzte deren Zahl auf 10 Personen, (18) der Journalist Brian Freemantle hingegen rechnete mit einer Summe von 264 Nuklearexperten. (19)

Biologische und chemische Waffen

Während zum Bau einer Atomwaffe erst die Errichtung eines nuklearen Industriezweiges mit großtechnischen Anlagen notwendig ist, können biologische oder chemische Waffen schon in kleinen Fabriken produziert werden. Diese Produktionsstätten sind viel schwieriger zu entdecken und aufzuklären. Daher stehen über die Waffenentwicklung in diesen beiden Bereichen in der Regel wesentlich weniger Informationen zur Verfügung als für den Atombereich:

Eine Produktionsstätte für biologische Waffen befindet sich in Damghan, rund 300 km östlich von Teheran. Obwohl der Iran das B-Waffenverbot von 1972 ratifiziert hat, sollen iranische Wissenschaftler nach Geheimdienstmeldungen an verschiedenen Substanzen arbeiten, die zum Teil in ihren Zuchtbehältern deponiert sind, zum Teil in Waffen abgefüllt wurden. Es soll sich u.a. um Erreger für Marburgfieber, Pest, Pocken und Tularämie handeln. (20) Die Bestände werden als gering eingeschätzt. Unklar ist, ob biologische SCUD-Raketengefechtköpfe entwickelt wurden. (21)

In Damghan befindet sich auch die Fabrik für chemische Waffen. Der jährliche Ausstoß soll 1.000 Tonnen Kampfgas

betragen. Es handelt sich um Phosgen, Senf- und Nervengas. (22)

Das Unternehmen Melli Agrochemicals betreibt in Qazvin, 125 km westlich von Teheran, eine Fabrik zur Herstellung von Phosphorpentasulfit, das in der Landwirtschaft zur Herstellung von Pestiziden, aber auch für die Produktion des Nervengases Tabun verwendet wird. (23) Weitere chemische Anlagen befinden sich in Al Razi und Bahshwir. (24) Andererseits trat die iranische Regierung 1993 dem Abkommen zum Verbot von Chemiewaffen bei. Gegenüber der internationalen Organisation „for the Prohibition of Chemical Weapons“ (OPCW), die die Einhaltung des Vertrages überwacht, gab die iranische Führung an, in der Vergangenheit an Chemiewaffen gearbeitet, aber inzwischen alle Programme eingestellt zu haben. (25)

Raketenentwicklung

Besonders fortgeschritten ist die Entwicklung einer eigenen Raketenstreitmacht. Im ganzen Land sind mehrere hundert Zuliefererbetriebe am Bau der Flugkörper beteiligt. In Lavizan befindet sich die sogenannte Sanam Industries Group, die das nationale Raketenprogramm mit Decknamen „Department 140“ steuert. (26) Ein Forschungszentrum befindet sich in Gostaresh. Große Produktionsstätten, die mit nordkoreanischer Hilfe errichtet wurden, sind in Isfahan und Sirjan. Eine Fabrik in Semnan wurde in Zusammenarbeit mit China gebaut. Das Raketentestzentrum befindet sich in Shahroud. (27)

Die Entwicklung von militärischen Trägerraketen ist ein wichtiger, indirekter Hinweis für das Vorhandensein eines ABC-Programms: Weitreichende Flugkörper haben eine Zielabweichung von mehreren Hundert Metern. Die Bestückung einer solchen Rakete mit konventionellem Sprengkopf ist militärtechnisch unsinnig, da dessen Explosionswirkung auf wenige Meter beschränkt wäre. Daher ist es mit einer konventionell bewaffneten Raketen über große Entfernungen nicht möglich, ein anvisiertes Ziel zu zerstören. Wenn ein Staat Mittelstreckenraketen baut, kann man daher davon ausgehen, daß für diese Flugkörper auch ABC-Sprengköpfe entwickelt werden, auch wenn über deren Produktion keine konkreten Informationen verfügbar sein mögen.

Das iranische Raketenprogramm hat heutzutage eine wichtige Phase erreicht, da es dem Land erst seit ein, zwei Jahren möglich ist, eigene Mittelstreckenraketen zu bauen, was militärpolitisch den Aufstieg zur Regionalmacht bedeu-

(22) *ebd.*

(23) *Laurie H. Boulden, India May Build 'Turnkey' Chemical Plant in Iran, Arms Control Today, July 1996, S. 26*

(24) *Brian Freemantle, a.a.O., S. 340*

(25) *Jean Pascal Zanders (u.a.), Chemical and biological weapon developments and arms control, SIPRI Yearbook 1999, Oxford, 1999, S. 570*

(26) *John Pike, Defense Industries Organization, 27.4.2000, <http://www.fas.org/nuke/guide/iran/agency/dio.htm>*

(27) *Institute for Foreign Policy Analysis, Exploring U.S. Missile Defense Requirements in 2010, a.a.O.*

(28) Ed Blanche / Duncan Lennox, *Shifting Balance*, JDW, 10.3.1999, S. 60

(29) John Pike, *Missiles*, o. D., <http://www.fas.org/nuke/guide/iran/missile/index.html>

(30) Ed Blanche / Duncan Lennox, *Shifting Balance*, a. a. O.

(31) Steve Rodan, *Iran now able to deploy Shahab-3*, JDW, 22.7.1998, S. 15

(32) Clifford Beal, *Iran's Shehab 4 is Soviet SS-4, says US intelligence*, *Jane's Defence Weekly*, 17.2.1999, S. 5. "Zohreh" gleich "Venus".

(33) Ed Blanche / Duncan Lennox, *Shifting Balance*, a. a. O.

(34) John Pike, *Missiles*, a. a. O.

(35) Ed Blanche / Duncan Lennox, *Shifting Balance*, a. a. O.

(36) Ed Blanche, *Iran forms five units for Shahab ballistic missiles*, JDW, 12.7.2000, S. 16

tet. Folgende Raketentypen werden von den iranischen Streitkräften eingesetzt oder befinden sich in der Entwicklung:

- Bereits in den siebziger Jahren ließ die iranische Führung Nazeat-Raketen (andere Bezeichnung: Mushak) mit einer Reichweite von maximal 150 Kilometern produzieren. (28)
- Mitte der achtziger Jahre erwarb der Iran Raketen der sowjetischen Typen Scud-B (325 km Reichweite) und Scud-C (550 km), die wahrscheinlich von Nordkorea geliefert wurden. Sie werden im Iran unter den Bezeichnungen Shahab-1 bzw. Shahab-2 nachgebaut. (29)
- Anfang der neunziger Jahre lieferte China Raketen der Typen M-11 (400 km) und M-9 (800 km). (30)
- Im Jahre 1992 begann die Entwicklung der iranischen Shahab-3 (andere Bezeichnung: Zelzal-3). Sie basiert auf der Scud-B und soll der nordkoreanischen Nodong 1-Rakete ähnlich sein. Die Reichweite soll 1.300 bis 1.500 km betragen. Nachdem der erste Testflug der Rakete am 22. Juli 1998 nur teilweise gelang, war ein weiterer Test im Februar 2000 erfolgreich. (31) Der Iran besitzt nun gegenüber seinen arabischen Nachbarstaaten einen waffentechnologischen Vorsprung, während er hinter dem israelischen oder pakistanischen Potential weiterhin zurück liegt.
- Die noch größere Shahab-4 mit einer geschätzten Reichweite von 2.000 km wird zur Zeit entwickelt. Sie basiert auf der SS-4 Sandal, die Anfang der sechziger Jahre von der Sowjetunion entwickelt und vorübergehend auch auf Kuba stationiert wurde. Dennoch behauptete der iranische Verteidigungsminister Admiral Ali Shamkhani 1999, bei der Shahab-4 handele es sich nicht um einen militärischen Flugkörper, sondern um einen Trägersystem, um sechs Zohreh-Kommunikationsatelliten ins All zu schießen. (32)
- Die geplante Shahab-5 soll eine Reichweite von 3.500 bis 5.500 km haben, (33) die Shahab-6 wird mit 10.000 km eine Interkontinentalrakete. (34)

Die iranischen Streitkräfte und die Revolutionären Garden (Pasdaran Inqilab) verfügen heute über 195 bis 250 Scud-B, 150 bis 450 Scud-C und wenige Exemplare der Shahab-3. (35) Im Juli 2000 erklärte der kommandierende General der Republikanischen Garde, Generalmajor Rahim Safari, das seine Truppe fünf Raketeneinheiten mit der Shahab-3 aufstellen will. (36)

Neben den Raketen haben die iranischen Streitkräfte auch Marschflugkörper der Typen HY-1 Silkworm und HY-2 Seersucker von China erworben, die sie heute in einer Fabrik

in Bandar Abbas in Lizenz herstellen. Außerdem wird an einer modernisierten Version der Silkworm mit einer Reichweite von 450 km gearbeitet. Dadurch würden sämtliche Golfstaaten und Teile Saudi-Arabiens innerhalb des Einsatzbereiches dieser Cruise Missiles liegen. Dies ist daher so bedenklicher, weil durch die Straße von Hormus 20 Prozent des weltweit geförderten Rohöls transportiert werden. (37)

(37) *Institute for Foreign Policy Analysis, Exploring U.S. Missile Defense Requirements in 2010, a. a. O.*

Militärhilfe aus Deutschland

Die iranische Defense Industries Organization (DIO) steuert allein in Mitteleuropa über 200 iranische Tarnfirmen mit 600 Vertretern, um Militär- und Atomtechnologie einzukaufen. (38) Allerdings stoßen die Möglichkeiten des Irans an finanzielle Grenzen, da die iranische Auslandsverschuldung über 30 Milliarden US-Dollar beträgt. (39)

(38) *Jürgen Streich, Die neuen Atomkräfte, a. a. O., S. 114*

(39) *John Pike, Nuclear Weapons - Iran, a. a. O.*

Vor allem die russische, chinesische und nordkoreanische, aber auch die indische Regierung stehen im Verdacht, dem Iran beim Aufbau seines ABC-Potentials zu helfen. Auch in der Bundesrepublik sind Unternehmen in Verdacht geraten. Um Exporte von ABC- und Raketentechnologie besser unterbinden zu können, richtete das Zollkriminalamt (ZKA) in Köln 1997 eigens eine "Koordinierungsstelle Iran" ein. (40) Bis Anfang 2000 gerieten 230 Betriebe in Verdacht, darunter Tochterunternehmen von Siemens, Krupp und Mannesmann. In 28 Fällen kam es zur Einleitung eines polizeilichen Ermittlungsverfahrens. Allerdings wurde bisher nur zweimal Anklage erhoben, in zwölf Fällen wurde das Verfahren eingestellt, die übrigen Untersuchungen dümpeln vor sich hin. Als Finanzprüfer am 22. Oktober 1996 die Niederlassung in der Düsseldorfer Kaiserswerther Straße 142 kontrollieren wollten, sperrten die Iraner die Beamten einfach auf dem Klo ein. (41) Um die in Deutschland erworbenen Rüstungsgüter illegal in den Iran zu schaffen, betrieben die beiden iranischen Waffenhändler Mussa Habobollahi und Mehdi Kaschani jahrelang einen eigenen Flughafen in Hartenholm bei Hamburg. (42)

(40) *N.N., Soko Mullah, Spiegel, 19.5.1997, S. 19*

(41) *Josef Hufelschulte, Deutsche Helfer, Focus 9/2000, S. 44f*

(42) *Phil Williams / Paul N. Woessner, The Real Threat of Nuclear Smuggling, Scientific American, Januar 1996, S. 28*

Internationale Kontroverse um Militärhilfe

Der amerikanische Geheimdienst CIA setzt allein 500 Agenten in seinem Weapons Intelligence, Nonproliferation and Arms Control Center unter der Leitung von Alan Foley ein, um die weltweite Proliferation zu überwachen und zu bekämpfen. In einer Anhörung des Geheimdienstausschusses des US-Senats am 7. Februar 2001 warnte CIA-Direktor George Tenet, der Iran wäre in ein paar Jahren in der Lage,

(43) Jon Dougherty, *CIA steps up weapons monitoring*, *World-NetDaily*, 14.3.2001, http://www.worldnetdaily.com/news/printer-friendly.asp?ARTICLE_ID=2203

(44) Michael Wines, *Putin to Sell Arms and Nuclear Help to Iran*, *New York Times*, 13.3.2001, <http://www.nytimes.com/2001/03/13/world/13RUSS.html?ex=985502811&ei=1&en=e882e517e364f144>

(45) Al Gore und Viktor Tschernomyrdin waren die beiden nationalen Vertreter in der bilateralen Joint Commission on Economic and Technological Cooperation. Dieses Gremium ist eigentlich mit US-Finanzhilfen für Rußland's nukleare Abrüstung befaßt, um Diebstähle von Nuklearmaterial und Atomwaffen zu verhindern.

(46) David Hoffman, *Russia and the U.S. Point Finger at Iran*, *International Herald Tribune*, 24.9.1997, S. 1

(47) Michael Wines, *Putin to Sell Arms and Nuclear Help to Iran*, a.a.O.

(48) Folgende Institutionen waren betroffen: INOR Wissenschaftszentrum, NIKET-Forschungs- und Entwicklungszentrum für Energietechnik, die Forschungsinstitute Grafit und Polyus, das Tikhomirow Institut, das Luftfahrtinstitut in Mo-

Interkontinentalraketen (ICBMs) zu konstruieren. (43) Die russische Regierung habe den Iran mit solcher Raketentechnologie beliefert, behauptete Tenet weiter. (44) Dies wäre ein Verstoß gegen das internationale MTCR-Abkommen (Missile Technology Control Regime) aus dem Jahre 1987.

Die US-Geheimdienste haben ein besonderes Interesse daran, die globale Staatengemeinschaft nach Hinweisen auf ein Programm zum Bau von ICBMs zu durchforschen: Durch Atlantik und Pazifik sind die USA vor Angriffen mit Mittelstreckenraketen geschützt. Erst wenn ein Staat über Interkontinentalraketen verfügt, kann er die USA angreifen. Im Umkehrschluß wird die Schlußfolgerung gezogen, wenn ein Land ICBMs entwickelt, dient dies nur dem Zweck, den "großen Satan" USA anzugreifen, denn für einen Konflikt mit seinen Nachbarstaaten wären Mittelstreckensysteme in jedem Falle völlig ausreichend.

Die US-Administration ist umso empörter, als die russische Regierung im November 2000 das sogenannte Gore-Tschernomyrdin-Abkommen von 1995 aufgekündigt hat. (45) Nachdem Rußland dem Iran seit 1990 schon Waffen im Wert von über 5 Milliarden Dollar (u.a. 1.000 Kampfpanzer T-72C, 1.500 Schützenpanzer BMP-2, 24 Jagdflugzeuge MiG-29A, drei U-Boote der Kilo-Klasse, Flugabwehrraketen S-200 etc.) geliefert hatte, verpflichteten sich beide Großmächte in der genannten Übereinkunft dazu, keine weiteren Rüstungsgüter in den Iran zu exportieren. (46)

Trotzdem beschuldigte die US-Regierung die russischen Vertragspartner in den letzten Jahren wiederholt, gegen das Abkommen verstoßen zu haben und verhängte 1999 gegen zehn russische Institutionen ein Embargo, (47) weil diese Nuklearprodukte an die Iraner geliefert hätten. (48)

Auch die israelische Regierung, die in den siebziger Jahren ihre Jericho-Mittelstreckenrakete mit iranischer Hilfe entwickelt hatte, kündigte am 11.9.1997 ein Erdgasgeschäft mit Rußland auf, um gegen die russische Militärhilfe bei der iranischen Raketenentwicklung zu protestieren. (49) Nachdem die Iraner im Juli 1998 die Shahab-3 Mittelstreckenrakete getestet hatten, in deren Reichweite auch Israel liegt, forderten die Israelis von den USA eine Ausweitung der Sanktionen auf weitere russische Staatsbetriebe. (50) Nach einem Besuch des iranischen Staatspräsidenten Mohammed Khatami am 12. März 2001 in Moskau, erhofft sich die russische Rüstungswirtschaft Waffengeschäfte in Höhe von bis zu sieben Milliarden US-Dollar. Geplant ist u. a. die Lieferung der Boden-Boden-Rakete Iskander-E mit einer

Reichweite von 280km und der Luftabwehrraketensysteme S-300PMU01, Tor-M1 und Tor-M1T, mit der die iranische Regierung den Atomkomplex in Buschehr gegenüber einem möglichen israelischen Luftangriff schützen will. (51)

Die russische Regierung wies die amerikanischen Proteste zurück: Die Amerikaner versuchten nur, ihre Hegemonie zu sichern und den Russen ihre letzten Absatzmärkte streitig zu machen. Im vergangenen Jahr hatten die russischen Rüstungsexporte weltweit einen Gesamtwert von 4,5 Milliarden US-Dollar, während der US-Anteil am weltweiten Waffenhandel zehnmal größer war. (52)

Nun hat die US-Administration weitere Sanktionen gegen Rußland angekündigt. Während die Amerikaner im letzten Jahr den Russen im Rahmen des Freedom Support Acts etc. eine Finanzhilfe von rund 1,36 Milliarden Dollar gewährten, soll dieser Betrag in diesem Jahr um mindestens ein Drittel gekürzt werden. Als Vorwand dient die amerikanische Anti-Terror-Gesetzgebung: Das US-Außenministerium rechnet den Iran seit 1984 zu den Staaten, die den Terrorismus unterstützen. Nun wies der US-Parlamentarier Joseph M. Hoefel darauf hin, daß das amerikanische Anti-Terrorgesetz aus dem Jahre 1996 jegliche US-Hilfen für all diejenigen untersagt, die „Terrorstaaten“ mit Waffen beliefern. (53)

Auch auf andere Staaten übt die US-Regierung Druck aus, um eine Aufrüstung des Irans zu unterbinden. Eine Lieferung von 21 Jagdflugzeugen MiG-29 mit 500 Luft-Luft-Raketen von Moldawien nach Iran 1997 konnten die USA nur dadurch verhindern, das sie das gesamte Rüstungsmaterial für 40 Millionen Dollar selber aufkauften. Unter den Kampfflugzeugen waren auch 14 Mig-29C, die zum Einsatz von Atombomben geeignet sind. (54)

Fazit

Geheimdienste warnen schon seit Jahrzehnten vor der "iranischen Atombombe" - geschehen ist bisher wenig. Zwar konnte sich der Iran - wie andere Staaten auch - ein Arsenal von biologischen und chemischen Waffen zulegen, aber zum Bau einer Kernwaffe fehlte der Regierung in Teheran der Zugriff auf waffenfähiges Nuklearmaterial. Auch bei der Entwicklung von atomaren Mittelstreckenraketen hat das Land gerademal die Erprobung der Prototypen abgeschlossen. Zu warnen ist allerdings vor pauschalen Bedrohungsdarstellungen. So behauptete beispielsweise der damalige Präsident des Bundesamtes für Verfassungsschutz, Klaus-Dieter Fritsche: "Es gibt kein Land im Krisengürtel des Nahen und Mitt-

skau, die Komintern-Anlage in Nowosibirsk, das Unternehmen MOSO, die Mendelejew-Universität für chemische Technologie, die Baltische Staatsuniversität für Technik, Europlace 2000 und Glawkosmos. *Simon Saradzhyan, Alleged Missile Sales to Iran Divide Russia's Leadership, Defense News, 27.7.1998, S. 3*

(49) *Ed Blanche, Israel stops gas deal in Russia-Iran missile row, JDW, 17.9.1997, S. 3*

(50) Insbesondere die Weltraumagentur, den Rüstungsexporteur Rosvoorouzhnie, die Bauermann Staatsuniversität für Technologie in Moskau, das Zentrale Aerohydrodynamische Institut TsAGI in Moskau und das Konstruktionsbüro Kuznetzow in Samara. *Barbara Opall-Rome, Israel Urges Broader Russian Sanctions for Iran Assistance, Defense News 3.8.1998, S. 10*

(51) *N.N., Iran Seeks Missiles For Nuke Plant Defense, http://www.usdefense.com/articles/mar2001/032101_2.htm; vgl. ami, 3/2001, S. 22*

(52) *Dave Montgomery / Jonathan S. Landay, Russia revving up foreign arms sales, Charlotte Observer, 6.3.2001*

(53) *N.N., Russia to Move Ahead With Iranian Reactor, http://www.usdefense.com/articles/mar2001/031601_2.htm*

(54) *Barbara Starr, Moldovan arms sales to USA keep Iran at bay, JDW, 12.11.1997, S. 18*

(55) Klaus-Dieter Fritsche, *Innere Sicherheit aus der Sicht der Verfassungsschutzbehörden, Europäische Sicherheit*, 8/1998, S. 11

leren Ostens, dessen Programme zur Entwicklung von Massenvernichtungswaffen in Umfang und Breite mit den iranischen Programmen vergleichbar wäre.“ (55) Andererseits steht die islamische Republik an einer rüstungstechnologischen Wende. Innerhalb dieses Jahrzehnts dürfte der Iran in den Besitz von Waffenplutonium oder angereichertem Uran gelangen und sich damit Nuklearwaffen bauen. Zudem dürfte es dem Land gelingen, eine stattliche Raketenstreitmacht aufzubauen.

Damit würde der Iran den Irak nicht nur ein-, sondern überholen. An Rußland angrenzend und eingezwängt zwischen den Schwellenländern Irak und Pakistan, sah die Regierung in Teheran wohl keine Alternative, als sich selbst am Rüstungswettlauf mit Massenvernichtungsmittel zu beteiligen. Proliferation erzeugt Proliferation, nennen die Rüstungskritiker dieses bekannte Phänomen.

Bisher sind die militärpolitischen Ambitionen der iranischen Regierung unklar. Nach der Zerschlagung des irakischen Militärarsenals im Golfkrieg 1991 sieht die Regierung in Teheran in den afghanischen Taliban ihre Hauptbedrohung, die 1997/98 beinahe zum Krieg geführt hätte. Diese Bürgerkriegstruppe moslemischer Fanatiker ist aber kein Ziel für den Einsatz von Massenvernichtungsmitteln. Auch mit den arabischen Nachbarländern auf der anderen Seite des Golfs dauern die politischen Spannungen an, weil der Iran drei Inseln (Abu Musa, große und kleine Tunb-Insel) besetzt hält, aber eine kriegerische Eskalation ist hier ausgeschlossen. Vielmehr führten Iraner und Kuwaitis 1998 sogar gemeinsame Marinemanöver durch. (56) Allerdings überwachen sich Amerikaner und Iraner in der Straße von Hormuz seit den iranischen Angriffen auf Öltanker Mitte der achtziger Jahre - dem sogenannte Tanker-Krieg - mißtrauisch.

Weil die noch in Entwicklung befindliche Shahab-4 eine Reichweite von 2.000 km hat, könnte der Iran in ein paar Jahren erstmals Ziele in Europa anvisieren: *“Von Teheran aus liegt der Balkan 2.000 Kilometer entfernt; 2.500 Kilometer beträgt die Distanz bis Ungarn. Vom Nordwesten Irans aus wären Österreich, Polen und Süditalien innerhalb dieser Reichweite. 3.500 Kilometer Luftlinie schließlich sind es von Teheran bis Hamburg und von Libyen bis Schottland und Norwegen“*, rechnete ein Autor nach. (57) In Deutschland ist es dann am sichersten auf Helgoland. Frühestens in zehn Jahren könnten Shahab-6-Interkontinentalrakete Ziele in den USA angreifen. Welch interessante Perspektiven ■gp

(56) Caroline Faraj, *Kuwait, Iran to hold Joint Naval Exercise, Defense News*, 9.2.1998, S. 40

(57) Sidney E. Dean, *Mittelöstliche Raketenbedrohung gegen Europa, Europäische Sicherheit*, 6/2000, S. 34